

abgabverfahren erzwungenen Unkosten eine Entschädigung von 1 v. H. der jeweils abgeführten Steuerbeiträge erhalten soll.

### Die politischen Äußerungen Wilhelms II.

(Verwahrung Blüms.)

Der 24. Band der Auenveröffentlichungen des Kaiserlichen Amtes behandelt u. a. die „Daily Telegraph“-Äußerungen. Nachstehender Privatbrief Blüms an seinen Nachfolger Beckmann-Hollweg zeigt das verhängnisvolle eigenmächtige Eingreifen des Kaisers in die Außenpolitik.

„Es ist nicht wahr, daß ich von dem Inhalt des im „Daily Telegraph“ veröffentlichten Artikels vorher etwas gewußt hätte. Ich habe das umfangreiche Manuskript im Drange der Geschäfte und im Vertrauen auf meine Untergebenen feinerzeit nicht selbst gelesen und war überrascht und entsetzt, als ich es einige Wochen später aus der mir vorgelegten Wolff-Depesche kennenlernte. Die Veröffentlichung des Interviews durch Wolff ist spontan erfolgt, ohne vorherige Anfrage bei mir. Das Interview enthält eine Reihe allgemeiner Betrachtungen über das Wünschenswerte einer Verbesserung der deutsch-englischen Beziehungen, die harmlos waren. Es enthält eine Bemerkung über die englandfeindliche Stimmung vieler deutscher Kreise, die besser nicht seiner Majestät in den Mund gelegt worden wäre, aber relativ unschädlich war. Das Interview enthält aber weiter drei Punkte, auf welche die Sensation zurückzuführen war, die es in der Welt hervorrief und die Erregung, die in Deutschland entstand: Die Behauptung, daß Seine Majestät der Kaiser Rußland und Frankreich verabschiedet hätte, England bis in den Staub zu demütigen; die Behauptung, daß Seine Majestät für England den Feldzug gegen die Buren ausgespart hätte, und daß dieser Plan mit dem von Lord Roberts durchgeführten identisch gewesen wäre; die Behauptung, daß wir unsere Flotte mit dem Hinterrücken bauten, sie im Stillen Ozean, das heißt gegen Japan zu verwenden. Ich habe, bevor das Interview erschien, nicht geahnt, daß Seine Majestät sich über diese drei Punkte in der im „Daily Telegraph“ angelegenen Weise in England ausgesprochen hätte, geschweige denn mich nachträglich mit einer solchen Sprache einverstanden erklärt oder gar dazu geraten. Ich habe Seine Majestät während meiner Amtszeit stets eindringlich um Vorsicht und Zurückhaltung in politischen Gesprächen gebeten. Ich habe einen großen Teil meiner Zeit und Arbeitskraft darauf verwenden müssen, die stattgefundenen Entlassungen und Indiskretionen wieder auszumachen. Ich habe Seine Majestät öfters gebeten, den Engländern kein Wort zu sagen, das Russen und Franzosen, Japaner und Amerikaner nicht wieder erfahren könnten. Ich wäre mit natürlichem nicht einen Augenblick darüber im Zweifel gewesen, daß eine so drastische Anschuldigung der Russen und Franzosen bei den Engländern von letzteren nur als ein Versuch ausgelegt werden würde, die von ihnen angebotene Annäherung an jene Länder zu durchkreuzen, und daß damit das gerade Gegenteil der gewünschten Wirkung erzielt werden müßte. Die allerhöchste Verurteilung über den Feldzugsplan gegen die Buren kann ich schon deshalb nicht angeben oder gutheißen haben, weil ich den betreffenden Brief Seiner Majestät an die Königin Victoria gelesen hatte und wußte, daß derselbe apokryphisch und akademische Betrachtungen über Kriegsführung enthielt und für den Ausgang des südafrikanischen Feldzuges nicht von praktischer Bedeutung gewesen sein konnte. Und was endlich Japan angeht, so habe ich Seine Majestät immer und immer wieder gewarnt, dieses empfindliche und mißtrauische Volk nicht noch argwöhnischer zu machen als es durch mancherlei Vorgänge („Bilder Europas, wahrst Eure heiligsten Güter“, Reden über „Yellow peril usw.) ohnehin geworden sei. Ich entsinne mich, daß ich vor zwei oder drei Jahren telegraphisch einen schon seit mehreren Tagen abgelaufenen Brief Seiner Majestät an Roosevelt zurückgehalten habe, weil er mir, als ich nachträglich von seinem Inhalt erfuhr, unvorsichtige Wendungen über Japan zu enthalten schien. Ich kann mich nicht erinnern, seiner Majestät im Herbst 1907 während seines Besuches in England überhaupt über die von ihm geführten Unterredungen geschrieben zu haben. Ich glaube es nicht, das oder kann ich mit der höchsten Bestimmtheit erklären, daß ich mich gegenüber Seiner Majestät mit Äußerungen wie die im Daily Telegraph nachtragend über jene drei Punkte niemals ausgesprochen habe, weder brieflich noch telegraphisch. Ich habe mich erklärt, daß ich einverstanden erklärt konnte. Die „Deutsche Tageszeitung“ behauptet, Seine Majestät der Kaiser habe gelegentlich Briefe von mir, in denen ich meinen Eigenständigen Ausdruck gegeben hätte, einem „Politiker“ gezeigt. Man zeige mir diese Briefe. Sie existieren ebensowenig, wie der fragliche Politiker.“

Ich habe die in Rede stehenden Äußerungen Seiner Majestät vorher ebensowenig gekannt, wie ich vorher etwas wußte von dem Brief an Lord Tweedmouth, von der Verwahrung gegen die Kandidatur des amerikanischen Botschafters Hill, von der Schweinmörder Depesche an den Prinz-Regent von Bayern, von dem Telegramm an den Fürsten von Lippe, von sehr vielen Reden, von der Dünaburg-Rede des Sommer 1900 bis zur Schwarzseherrrede im Winter 1906.“

Herausgegeben von Johannes Lepsius, Albrecht Wendt, Adolf Bartholdy und Friedrich Thimme bei der Deutscher-Verlags-Gesellschaft für Politik und Geschichte.

### Lohnabbau in der Metallindustrie.

Der Arbeitgeberverband der Metallindustrie Nordwestliche Gruppe hat nach Blättermeldungen aus Bismarck das Lohnabkommen zum 1. Juli gekündigt. Der Verband fordert auf, daß der Schlesische Wirtschaftlichen Lage einen Lohnabbau um 10 Prozent.

### Italien und die deutsche Zollvorlage.

Rom, 28. Mai. Die „Agenzia di Roma“ meldet, in leitenden italienischen Kreisen herrsche peinliches Erstaunen über die Verschärfung der neuen deutschen Zollbestimmungen, die den Handel zwischen Italien und Deutschland unendlich machen würden. Ohne hartes Nachgeben Deutschlands für die italienischen Bodenerzeugnisse und wichtigsten Industriewaren werde der Vertragsabschluss überaus schwierig sein.

### Unruhen in Tsingtau.

Neuhof, 27. Mai. In Tsingtau sind Unruhen ausgebrochen, die die japanische Regierung veranlassen, Herolden von Port Arthur und Vorkriegstruppen dorthin zu entsenden. Die Unruhen haben ihre Ursache in Streiks in den japanischen Spinnereien. Arbeiter und Angestellte sollen die Fabriken besetzt und mit Beschlag belegt haben. Die Lage wird als äußerst bedrohlich bezeichnet.

### Frankreich will mit Abd el Krim Frieden schließen? Spanien widerruft.

Die Londoner „Morning Post“ meldet aus Paris: Der zweite Rückzug der Franzosen in Marokko ist eine offene und schwere strategische Niederlage. Die Franzosen haben in fünf Tagen ein Gelände von etwa 300 Kilometer preisgegeben. Die Hauptstädte und Stütz der französischen Kolonialmacht und Oubla. Und nach französischen Auktionskriterien beim Rückzug den Riffen in die Hände gefallen.

Paris, 28. Mai. Abd el Krim übt auf die Stämme der Westzone einen Druck aus, damit sie Truppenkontingente für die Front von Mezza stellen. Es werden feindliche Truppenansammlungen in der Gegend von Kasr el Kebir gemeldet. Im Uergabepakt sind die Anteile durch Tschelal-Abteilungen vermindert worden, da die dort wohnenden Unbesetzten Abd el Krim die Möglichkeit bieten, nicht mehr gegen Frankreich kämpfen zu wollen.

Der Korrespondent der „Chicago Tribune“ in Tanger behauptet, aus gutunterrichteter Quelle erfahren zu

haben, daß Frankreich und Spanien im Begriff ständen, Friedensverträge zu machen.

und den Unruhigen Abd el Krim das Recht zuzugestehen, in der französischen und der spanischen Zone ohne Zollformalitäten Handel zu treiben. Man nimmt dem Berichterstatter zufolge an, daß Abd el Krim einem solchen Anerbieten nach den Niederlagen, die er durch die französischen Truppen erlitten habe, und angesichts der Hungersnot im Lande insolge der wirksamen wirtschaftlichen Blockade zugänglich sein werde.

Madrid, 28. Mai. „Sol“ schreibt, die neue Taktik Abd el Krim, die französischen Vinte anzugreifen, habe ihren Grund in der Absicht, europäische Bewilligungen hervorzurufen, um daraus Vorteile zu ziehen.

Madrid, 28. Mai. Der Präsident des Direktoriums Primo de Rivera erklärte unter Bezugnahme auf die Anwesenheit Maribys in Madrid gegenüber Pressevertretern, daß das Abkommen mit Frankreich noch nicht abgeschlossen sei. Die Möglichkeit eines zukünftigen Einvernehmens sei jedoch vorhanden.

Madrid, 28. Mai. Der Präsident des Direktoriums gab ausländischen Journalisten die Erklärung ab, daß Marokko weder einen Waffenstillstand noch einen Friedensvertrag angeboten habe. Spanien ist jedoch, sagte Primo de Rivera, immer bereit, die Unterwerfung der Riffen unter spanische Protektion anzunehmen und aus diesem Grunde wird neben der militärischen Aktion ständig eine politische betrieben.

### Veränderungen im Sinnes-Konzern.

Die „S. L.“ erklärt, bedeutet das Ausschneiden von Dr. Edmund Sinnes aus der Firma Duago Sinnes ausschließlich eine Trennung auf finanziellem Gebiet. Die persönlichen und geschäftlichen Beziehungen sollen gewahrt bleiben. In der Besetzung der Aufsichtsratsstellen dürfte keinerlei Veränderung herbeigeführt sein. Das Blatt bemerkt auch das Hörnerverbot, nach dem von Seiten des Konzerns in letzter Zeit größere Aktienpakete verkauft worden sein sollen.

### Aus Stadt und Land.

Aue, 29. Mai 1926.

### Von Pfingstgebräuchen.

Die Freude an der neubelebten Natur, am frischen Grün in Wald und Flur ist das ausgesprochene Merkmal all dieser Gebräuche. Mit „Pfingsten“, maiaräumer Wirtenlauf schmückt man Häuser, Stuben, Brunnen, die Kirchen und den Weg. Oft sind es die Verehrer der jungen Mädchen, die ihnen nächstherwelle diesen Baumschmuck vor's Haus stellen, und die, in der Furcht, er möchte von ihrem Nebenbuhler geraubt werden, des Nachts ihn bewachen. So groß die Freude der über diese Werke ausgezeichneten Mädchen ist, so tief schmerzt der „Truhschmerz“, ein dürres Reisigbündel oder ein häßlicher Strohmännchen, der in manchen Gegenden den abelbesamendeten Dörfern vor die Türe gepflanzt wurde und bei dem der Darbringer erst recht eifrig bedacht war, daß ihn niemand vorzeitig entferne. Auch die Faulheit wird häufig an Pfingsten geübt und bestraft. Dort, wo die lässigste Magd im Stall schaltet, pflegt in Niederbayern der Dorfhirte einer alten Kuh einen Strohtromm umzuhängen, was die Dirne öffentlich aufs Tiefste beschämen muß. — Wie es „Pfingstlammel“ gibt, nämlich die Hüterbuben, die es an Pfingsten verschlafen und am spätesten aufstehen, so hat man im Nibelgebirge auch einen Ehrennamen für den, der am frühesten dran ist: er heißt den ganzen Sommer über der Frühhauf. Auch in den einzelnen Familien gibt es solche „Pfingstlammel“, „Pfingstel“ oder „Pfingstschwänze“, solche Glieder der Gemeinshaft, die sich so lange in den Federn wohl sein lassen. — Zur Erhöhung des Festgefühls gehört Musik und Gesang, das Maiblasen ist noch ebenso an manchen Orten gebräuchlich wie das Pfingstschlagen. Durch die Schiffe wollte man einem alten Aberglauben nachgebend die bösen Geister verschrecken. Man ging kreuzweis über die Felder und schob oder man ein um die Felder herum und gab bei jedem Uder seinen Schuß ab. Segen die Degen sollten auch die drei geweihten Sträucher Nussbaum, Helsen, die man über die Stalltür hina, und die an jede Tür getriebenen Buchstaben und Kreuze (Gahar, Meichlor und Balthasar) hängen noch jetzt, Dous und Anwohner dem Schatz dieser Gebräuche gegen die Kräfte und Unruhe zu empfehlen. Sie fehlen im katholischen Bayern an keiner häuslichen Tür. Die reinste Kraft des Wassers wurde an Pfingsten besonders geschätzt. Hand in Hand ging damit der alte Glaube, daß der Fluß ein jährliches Opfer geben sollte. Man brachte dies durch Einwickeln des mit Dürren geschmückten „Laimmännchens“ symbolisch zum Ausdruck. Eine ähnliche Sitte zeigte sich weiter dem Namen „Wasserbau“. Er wurde unter den Dürren des Dorfes ausgelost und unter in graues Reis gefüllt, verpackt, bewacht und schließlich von den anderen Dürren gesucht. Wer es glücklich gefunden, so herrte man ihn unter Widerstreben in den Bach oder Fluß, Spruch und Gegenpruch ward gesprochen und dann wurde er kräftig getaucht. Anderwärts begnügte man sich später, den Wasservogel künstlich in Gestalt einer Wuppe darzustellen und ins Wasser zu werfen. — Zum beliebtesten gehört der Pfingstritt, der mit einer Haussammlung von Eiern, Schmalz und Geld verbunden war. Der Wasservogelreiter war ordentlich vermunnt und verlarvt, ritt in den Lämbl, sprang ab und wurde von den horrenden Dirnen fest getaucht. Nur unbescholene Personen durften dies „Ami“ ausführen, dafür hatten sie auch beim nachfolgenden Schmaus den Vorrang und Ehrensitze. Wahrscheinlich geht die Sitte darauf zurück, feindlich gekannte Gottheiten zur Milde für Saat und Ernte an bitten und zu bestimmen. Die Kirche verbot mehrmals den Brauch.

Kirchliche Kollekte an den Pfingsttagen. An den beiden Festtagen des bevorstehenden Pfingstfestes soll wieder die Kollekte für den Landeskirchenfonds gesammelt werden. Aufgabe des Allgemeinen Kirchenfonds ist es, überall dort helfend einzugreifen, wo die sonst zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel nicht ausreichen, um die unabweislichen Bedürfnisse der Landeskirche und ihrer Gemeinden — etwa auf dem Ge-

biet des Bauwesens — zu befriedigen. Möge die Kollekte deshalb überall gefreudig Herz und offene Hände finden. Größere Kapitalaufwendungen an den Allgemeinen Kirchenfonds außerhalb der Kollekte sind insbesondere nach der Durchführung der Anstaltensseite herzlich willkommen. Sie nimmt das Evangelisch-lutherische Landeskonfistorium in Dresden-Alt 1, Taschenberg 3, entgegen. (Postkontokonto Dresden Nr. 508).

Morgenandacht. Am 1. Pfingstfesttage soll bei gutem Wetter früh 6 Uhr auf dem Caklerplatz in Verbindung mit dem Volksamenblasen eine Morgenandacht abgehalten werden. Zum Singen von Liedern werden Textzettel vorhanden sein.

### Entlastungszüge während des Pfingstfestes 1926.

Von	bis	an Aue	ab Aue	Verkehrt am	
				Mai	Juni
Aue	Zwidau	—	440	31.	—
Chemnitz	Aue	500	615	—	1.
		600	830	31.	—
Berbau	Buchholz	611	620	31.	1.
Aue	Eibenfeld	—	615	31.	—
Schwarzenberg	Berbau	610	624	31.	—
Zwidau	Schwarzenberg	635	647	31.	—
	Johanngeorgenstadt	645	700	31.	1.
Schwarzenberg	Zwidau	738	750	—	1.
		747	750	31.	—
Zwidau	Schwarzenberg	741	759	31.	1.
Eibenfeld	Aue	751	—	31.	—
Zwidau	Schwarzenberg	949	—	31.	1.
Berbau	Schwarzenberg	958	1001	30. 31.	1. 2.
Schwarzenberg	Zwidau	1008	1015	31.	—
Buchholz	Aue	1102	1112	—	2.
Chemnitz	Aue	1116	1124	31.	—
Schwarzenberg	Zwidau	1224	—	30.	2.
Berbau	Schwarzenberg	1108	1118	30. 31.	1. 2.
Buchholz	Aue	1116	1124	31.	—
Chemnitz	Schwarzenberg	200	213	30. 31.	1. 2.
Berbau	Eibenfeld	—	225	30.	2.
Aue	Aue	419	—	30.	2.
Chemnitz	Aue	437	440	29. 30.	1. 2.
Mittl.-Markersbach	Zwidau	437	451	30.	2.
Aue	Chemnitz	437	438	30.	2.
		451	29.	31.	—
Berbau	Schwarzenberg	440	450	30.	2.
Aue	Chemnitz	514	516	30.	1. 2.
Berbau	Aue	548	—	30.	—
Johanngeorgenstadt	Zwidau	547	558	31.	1.
Schwarzenberg	Berbau	648	655	30. 31.	1. 2.
Eibenfeld	Aue	657	—	31.	—
Schwarzenberg	Aue	700	705	31.	—
Aue	Chemnitz	—	707	30.	1. 2.
Zwidau	Aue	820	—	31.	1.
Chemnitz	Aue	834	—	30.	1. 2.
Zwidau	Schwarzenberg	836	899	30.	—
Aue	Chemnitz	882	917	31.	1.
Chemnitz	Aue	885	—	30.	2.
Aue	Zwidau	—	920	31.	1.
		1012	1018	—	1.

Bevorstehende Veränderung des Steuerabzuges von Arbeitslohn. Vom Finanzamt Aue wird uns geschrieben: Der Steuerabzug des Reichsteuges hat wesentliche Veränderungen des Steuerabzuges vom Arbeitslohn beschlossen, die am 1. Juni 1926 in Kraft treten sollen. Der steuerfreie Lohnbetrag, der der bisher 60 RM. monatlich (15 RM. wöchentlich usw.) betrug, soll auf 80 RM. monatlich (18,00 RM. wöchentlich, 3,10 RM. täglich, 0,80 RM. zweitägig) erhöht werden. Außerdem soll künftig die Ermäßigung des zehnprozentigen Steuerabzuges die bisher für jeden zu berücksichtigenden Familienangehörigen 1 vom Hundert betrug, vom dritten Kind ab je 2 vom Hundert, wenn jedoch der Arbeitslohn 250 RM. im Monat, 80 RM. in der Woche, 10 RM. am Tage nicht übersteigt, schon vom zweiten Kind ab 2 vom Hundert betragen. Diese Bestimmungen sollen für alle Lohnzahlungen gelten, die für eine nach dem 31. Mai 1926 erfolgende Dienstleistung bewirkt werden. Es ist anzunehmen, daß die vorstehenden Veränderungen Gesetz werden. Die Arbeitgeber müssen sich schon jetzt auf die Veränderungen einstellen, damit sie in der Lage sind, den Steuerabzug vom 1. Juni ab richtig zu berechnen. Die Einzelheiten der vorstehenden neuen Regelung ergeben sich aus einem Merkblatt, das bei den Finanzämtern